

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Bernh. Ott, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33. Druck und Versand Joh. van Aken, Erfeld, Luth. Kirchstraße Nr. 53-55. Fernruf: 4692.

Schaffe, strebe, wachse!

Du junge Seele blühe die Hoffnung der zukünftigen Zeiten, halte fest! — worum die Alten gekämpft und noch streiten, Das Ideal muß hervor aus der düsteren Kluft, Komm! — dring' in die Herzen und überbrück' die Kluft; Die Kluft — in der Freude am täglichen Schaffen, Und die Nächstenliebe, laß sie nicht erschaffen.

Besele die Herzen der Jugend mit tatkräftigem Sinn, Dem darbenenden Volk zum Wohl und Gelingen, Das häßliche Zaudern und Sorgen streif' ab! Unsere Jugend soll stark sein und groß bis ans Grab. Nur wenn Ideale uns wieder sind eigen, Dann werden die Klagen ums Vaterland schweigen.

Du Menschenkind nimm es mit heim, was heut' wir dir raten, Mit in den Alltag, setz' um es in glorreiche Taten. Schaffe, strebe und wachse, wie die Vorfahren auch, Das soll sein des christlichen Textilarbeiters Brauch!

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1920.

I.

In der Nr. 19 des „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ vom 12. September wird ein recht umfangreicher und nach mehr als einer Richtung hin allgemein interessanter Bericht über unsere deutsche christliche Gewerkschaftsbewegung veröffentlicht. Das aufmerksame Studium dieses Berichtes können wir allen Verbandsmitgliedern, besonders aber allen Vorständen, Vertrauenspersonen und Betriebsratsmitgliedern nur angelegentlich empfehlen. Mit Rücksicht auf den uns nur zur Verfügung stehenden engheschränkten Raum unseres Verbandsorgans müssen wir uns leider in der Hauptsache auf die Wiedergabe der im Bericht enthaltenen wichtigsten Zahlenangaben beschränken. Auf einzelne Erläuterungen zu den angeführten Zahlen, vor allem aber auf die eingangs des Berichtes gemachten grundsätzlichen, überaus bemerkenswerten Feststellungen, wird noch des öfteren von uns eingegangen werden müssen. Die eingehende Besprechung des Berichtes in Mitgliederversammlungen und Vertrauenspersonen-Konferenzen können wir allen Ortsgruppen sehr empfehlen. Das kann nur zum Nutzen aller Mitglieder und damit auch der Gesamtbewegung werden.

Ueberzeugend wirken vor allem im Bericht die einleitenden leicht verständlichen Darlegungen über die Bedeutung der Leitgedanken und Beschlüsse des Essener christlichen Gewerkschaftskongresses. Darüber hebt der Bericht u. a. hervor:

„Ein formelles Programm hat die Essener Tagung nicht gebracht. Trotzdem darf wohl gesagt werden, daß nach Essen die Zielrichtung der christlichen Gewerkschaften deutlicher wie vordem zu erkennen ist, ihre positiven Aufgaben klarer hervorzutreten. Ziel ist die Neuordnung der Gesellschaft und der Wirtschaft des Volkes im christlichen Sinne, die Herbeiführung einer wirklichen Volksgemeinschaft, in der nicht der eine des andern Ausbeuter ist, sondern alle miteinander und füreinander wirken. Die christlich-deutsche Auffassung vom Gemeinschaftsleben, wie sie in der Blütezeit deutscher Kultur unserm Volke eigen war, sie muß wieder Gemeingut werden und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Umgestaltung das praktische Leben befruchten. Im politischen Leben muß die christliche Demokratie herrschen. Eine Demokratie, die sich nicht nur fügt auf den Mehrheitswillen des Volkes, sondern auch auf die Verantwortung vor Gott. So und nicht anders kann es sein, soll nicht die Demokratie das Mittel werden, durch das die dunklen Kräfte der Autokratie die Herrschaft an sich zu reißer wissen. Demokratie bedeutet für uns nicht nur das Recht des einzelnen Staatsbürgers, alle paar Jahre seine Abgeordneten wählen zu dürfen, sondern die Interessierung aller für das staatsbürgerliche Leben und die Verantwortung aller für die Geschicke des Volkes.“

Die Neuordnung des Wirtschaftslebens im christlichen Sinne wird dann als die nächstliegende Aufgabe unserer Bewegung bezeichnet. Der entfremdeten Wirtschaft, der Wirtschaft im sogenannten kapitalistischen System gilt unser Kampf bis zum äußersten.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund habe bereits gezeigt, daß er resolut hinter den Ideen von Essen stehe und in deren Sinne wirke. Das wird im einzelnen nachgewiesen durch Bezeichnung von Maßnahmen, die vom Deutschen Gewerkschaftsbund zum Teil in Angriff genommen und zum andern Teil bereits durchgeführt worden sind. Vornehmlich kommen hier in Betracht: Schaffung einer großen Tageszeitung, Tätigkeit des parlamentarischen Komitees, Gründung der „Reinshank für deutsche Arbeit A.-G.“ Der Deutsche Gewerkschaftsbund wird zukünftig in noch stärkerem Maße der Wissensfundgeber der christlichen Arbeiterbewegung sein können, da die bis zum 1. Oktober d. Js. erfolgende Verlegung des Generalsekretariats des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften von Köln nach Berlin und die dann eintretende Hausgemeinschaft von Gewerkschaftsbund und Gesamtverband einen wesentlichen innerorganisatorischen Fortschritt bedeutet, dessen Vorteile für die Gesamtbewegung nicht zu unterschätzen sind.

Die überaus beachtenswerten Vorbemerkungen des Berichtes über die Grundsätze unserer Bewegung und über Erfolge und Wirksamkeit der christlichen Gewerkschaften schließen mit der erfreulichen Feststellung, daß die christlichen Gewerkschaften sich bemüht wären, „im Berichtsjahr ihre Pflicht und Schuldigkeit an Volk und Vaterland getan zu haben. Wären ihrem Beispiel die großen Organisationen der übrigen Volksschichten gefolgt, um manches wäre es heute besser bestellt. Im vollen Bewußtsein der großen Aufgaben, die die Arbeiterbewegung im Leben unseres Volkes zu erfüllen hat, und des Bewußtseins der ganzen Schwere ihrer Verantwortung wird die christliche Gewerkschaftsbewegung den in Essen vorgetragenen Weg weitergehen.“

Die Mitglieder- und Massenverhältnisse sowie die Tarif- und Lohnbewegungen werden anschaulich durch tabellarische Uebersichten dargestellt. Dieses Material redet eine deutliche Sprache von der Fülle der Aufgaben, die von der Bewegung im Berichtsjahre zu lösen waren. Auch dem Neuling in der Gewerkschaftsbewegung tritt hier bei jeder einzelnen Zahl die Bedeutung unserer Bewegung vor Augen.

Gegenüber dem Vorjahre beträgt die zahlenmäßige Steigerung im Jahresdurchschnitt 218.509. In prozentualer Berechnung ergibt dies eine Steigerung von 24,8%. Die Vergleichszahlen des Vorjahres waren: 465.349 und 113,4%. Schärfer noch erkennt man den Unterschied gegenüber den Verhältnissen der Vorjahre, wenn man sofort die Jahreschlusssummen vergleichsweise mit heranzieht. Es stieg die Zahl der Mitglieder von 1.000.770 am Jahresende 1919 auf 1.105.894 am Jahresende 1920. Eine Steigerung von 105.124 oder prozentual berechnet von 9,6%. Der reine Mitgliederzuwachs im Jahre 1919 dagegen war 462.311; prozentual eine Steigerung von 85,8% gegenüber 1918. Das Jahr 1920 war also ein in sich ausgeglicheneres, unbeweglicheres. Zwar noch ein Fortschritt, aber ein insgesamt weit mäßigerer wie im Jahre vorher.

„In diesen Erfolgen zeigte sich erneut, daß der Gedanke der christlichen Gewerkschaftsbewegung doch der sieghafte auf die Dauer ist. Es ist für die deutsche Arbeiterbewegung an sich ein bedeutender Erfolg, daß schon in der jetzigen Zeitperiode — so unmittelbar nach der Revolution — sich zehntausende Arbeiter und Arbeiterinnen Regenschaft darüber geben, ob sie in der wirtschaftlichen Organisation, der sie sich angeschlossen haben, am rechten Platze stehen. Ihre Entscheidung für unsere Bewegung zeigt an, daß sie zu unterscheiden wissen, wo gewerkschaftliche Arbeit in Wahrheit geleistet wird. Der ehe und blöde Richtungskampf innerhalb der freien Gewerkschaften: Nie Amsterdam, nie Moskau, nie W. S. P., nie U. S. P. und die Kommunisten! stand stetiger Gewerkschaftsarbeit so sehr im Wege, daß die Sorge und Wacht für die Gesunderhaltung und die Fortentwicklung der Gewerkschaft in dieser Zeit in Deutschland fast einzig auf den Schultern unserer Bewegung ruhte. Daß die Erkenntnis der Bedeutung dieser zeitgeschichtlichen Mission der christlichen Gewerkschaften unter der deutschen Arbeiterschaft am wachen ist, beweisen die vielen Tausende von Uebertritten zu uns. Daß wir nicht alles gut machen konnten, was auf der andern Seite blindwütig geschlagen wurde, liegt in den Verhältnissen begründet. Niederreißen und zerstören geht schneller denn erneuern. Doch erkennt jeder, der den Gängen und Strömungen innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung auf den Grund sieht, das Bedeutsame der Arbeitsleistung der christlichen Gewerkschaften in der Gegenwart. Während infolge parteipolitischer Verbösheit und weltfremder Verranntheit auf der einen Seite vielfach kaum mehr Zeit gefunden wird, um den gewerkschaftlichen Zielen als solchen zu dienen, das Erreichte im Gegenteil geschädigt

und in seinem Lebensnerv bedroht wird, lastet das Hauptmaß der Verantwortung für die Gesunderhaltung des gewerkschaftlichen Gedankens auf uns. Daß uns ein Teil dieser sozialdemokratisch organisierter diese Arbeit leisten zu helfen gewillt ist, wie es in den zahlreichen Uebertritten zu uns zum Ausdruck kommt, ist ein erfreuliches Moment. Ein Bild aus den Ergebnissen des Jahres 1920 beleuchtet die Situation weiterhin: Der große sozialdemokratische Metallarbeiterverband verliert an hunderttausend Mitglieder; der christliche Metallarbeiterverband wächst, trotzdem er denselben allgemeinen Wirtschaftsnöten gegenübersteht, um mehr denn 9000 Mitglieder. Die von der andern Seite zu uns Geflohenen sind vielfach die Besten der dort verloren gegangenen. Sie bedeuten für uns keinen Ballast und keine tote Reiche, sondern lebendige Kraft, die mit unseren Kerngruppen von früher im Geiste unserer Bewegung gewillt sind, der volkswirtschaftlichen, sozialen und damit auch nationalen Befreiung unserer Bewegung zu dienen.“

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1920. Mitgliederverhältnisse.

| Organisationen | Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt | | Mehr bzw. weniger gegenüber dem Vorjahr | | Mitgliederzahl am 31. Dez. 1920 |
|-----------------------------------|--------------------------------------|------------------|---|---------------|---------------------------------|
| | 1919 | 1920 | männlich | weiblich | |
| Bauarbeiter | 34 780 | 47 261 | 12 501 | — | 46 257 |
| Bergarbeiter | 146 097 | 155 492 | 9 395 | — | 163 767 |
| Buchdrucker | 2 525 | 2 792 | 267 | — | 2 861 |
| Essen, deutsche | 67 999 | 96 228 | 28 229 | — | 99 912 |
| Eisenbahner, sächs. | 7 213 | 8 640 | 1 427 | — | 9 512 |
| Eisenb., würtemb. | 13 986 | 13 862 | — | 46 | 13 204 |
| Eisenb., bayerische | 29 582 | 30 365 | 775 | — | 30 624 |
| Fabrikarbeiter | 73 252 | 98 554 | 19 013 | 4 289 | 101 409 |
| Gefäßhandangeh. | 2 525 | 4 094 | 586 | 683 | 4 225 |
| Gemeindearbeiter u. Straßenbahner | 15 484 | 20 622 | 4 477 | 661 | 21 732 |
| Gravierer | 6 040 | 5 148 | — | 240 | 5 221 |
| Hausangestellte | 17 423 | 18 756 | — | 850 | 9 000 |
| Heimarbeiterinnen | 17 660 | 16 785 | — | 875 | 15 823 |
| Hofarbeiter | 27 953 | 36 747 | 8 429 | 366 | 36 512 |
| Kranenflieger | 2 042 | 3 160 | 497 | 621 | 3 767 |
| Landarbeiter | 55 752 | 89 108 | 28 455 | 6 901 | 96 520 |
| Lederarbeiter | 8 895 | 13 105 | 2 414 | 1 792 | 12 690 |
| Maler | 2 310 | 5 895 | 1 366 | 17 | 3 760 |
| Metallarbeiter | 192 513 | 220 465 | 25 797 | 2 156 | 215 425 |
| Nahrungsmittelarb. | 6 667 | 12 550 | 3 860 | 2 005 | 13 874 |
| Postangestellte | 15 221 | 18 240 | 3 019 | — | 19 823 |
| Schneider | 14 481 | 21 808 | 2 120 | 5 207 | 21 245 |
| Staatsarbeiter | 6 163 | 5 140 | — | 653 | 4 822 |
| Tabakarbeiter | 19 335 | 39 069 | 3 745 | 15 999 | 41 822 |
| Textilarbeiter | 77 628 | 103 124 | 10 929 | 15 404 | 108 613 |
| Gesamt | 868 283 | 1 076 792 | 163 933 | 54 526 | 1 105 894 |

Der Bericht erwähnt die besonderen Verhältnisse der einzelnen Verbände und bemerkt zu den agitatorischen Fortschritten unseres Verbandes: „Gleich bemerkenswert ist der Zuwachs, den trotz zum Teil schlechterer Beschäftigungslage im Textilgewerbe der Textilarbeiterverband aufweist. 14.590 neue Mitglieder wurden von unserem Textilarbeiterverband im Berichtsjahre gewonnen. Ein Fortschritt, der ein nachahmenswertes Beispiel für alle unsere Verbände ist. Der Fortschritt der Textilarbeiter beweist, wie trotz der Ungunst wirtschaftlicher Verhältnisse und trotz schärfster Bekämpfung durch die gegenüberstehende sozialdemokratische Organisation der christliche Gewerkschaftsgedanke erfolgreich vorangetragen werden kann.“

Der Kampf um das Recht.

Die christliche Arbeiterschaft hat ihr Streben nach Standeshhebung von jeher als einen Kampf um das Recht aufgeföhrt. Stets hatte sie ein Empfinden dafür, daß das, was sie wollte, nichts anderes als ihr gutes Recht war. Insbesondere hat sie einen entschiedenen Kampf geführt für die staatliche Anerkennung ihres Rechts, für den gesetzlichen Schutz des wertvollen Volkes durch den Staat. Mit anderen Worten: sie ist lebhaft für die Einführung des Arbeitsrechts tätig gewesen.

Vor dem Umsturz lag die arbeitsrechtliche Gesetzgebung sehr im argen. Umso stürmischer aber war damals das Verlangen der christlichen Arbeiterschaft nach einem ausreichenden Arbeitsrecht. Diese Fragen standen im Mittelpunkt des Interesses und wurden bei jeder Gelegenheit besprochen. Mit der Neuordnung der Dinge wurden die wichtigsten der geforderten sozialen Gesetze erlassen; aber wenn wir heute Rückblick halten, erkennen wir, daß sich trotzdem die rechtliche Lage der Arbeiterschaft tatsächlich nicht so gehoben hat, wie man es von jenen Gesetzen erwartete. Woran liegt das? Drei Gründe sind zu nennen.

Ein erster Grund ist der, daß unsere Gesetze und Verordnungen arbeitsrechtlichen Inhalts zum Teil sehr schlecht sind. Sie tragen die Zeichen der Eile und der

Ueberfrüfung an sich. In wirrer und sich selbst überlastender Zeit sind sie geboren. Die Leute, die sie ausgearbeitet oder die doch wenigstens auf ihre Vorbereitung und endgültige Ausgestaltung entscheidenden Einfluß gehabt haben, waren auf dem Gebiete der Gesetzgebung vielfach unerfahren, weil das frühere politische System ihnen keine Möglichkeit der Mitwirkung geboten hatte. Als Neulinge sahen sie sich den schwierigsten Aufgaben plötzlich und unvermittelt gegenübergestellt. Es ist klar, daß unter diesen Umständen die Gesetze trotz besten Willens und trotz ihrer guten Tendenz oft schlecht, um nicht zu sagen unbrauchbar, ausfielen. Bald waren sie widersprüchlich, bald unklar, bald voll von Widersprüchen, bald führte ihre Anwendung zu Ungerechtigkeiten. Ein charakteristisches Beispiel dafür ist das Betriebsrätegesetz, das in seiner heutigen Gestalt fast mehr Mängel als Paragraphen hat.

Damit hängt zweitens zusammen, daß dem neuen deutschen Arbeitsrecht die Einheitlichkeit abgeht. Es ist eben nicht aus einem Guß. Der Stoff des Arbeitsrechts ist seinem Wesen nach im großen und ganzen einheitlich. Er läßt sich nicht zerschneiden, etwa wie man eine Apfelsine in Stücke zerlegen kann, ohne organische Verletzungen hervorzurufen. Im deutschen Arbeitsrecht fehlt aber diese einheitliche Regelung. Seine Bestimmungen finden sich teils im Bürgerlichen Gesetzbuch, teils im Handelsgesetzbuch, teils im Strafgesetzbuch, teils im Hilfsdienstgesetz, teils in der Gewerbeordnung, teils in der Reichsversicherungsordnung, teils im Betriebsrätegesetz, teils im Gesetz über die Beschäftigung Schwerkraftarbeiter usw. Es wäre nicht nur zwecklos, sondern fast unmöglich, alle einschlägigen Gesetze und Verordnungen hier auch nur annähernd aufzuführen. Diese Zersplitterung ist — das weiß jeder Gewerkschafter — ein ungeheurer Nachteil, der den praktischen Nutzen der Bestimmungen stark herabmindert. Und zu dieser Zersplitterung kommt dann noch die verhängnisvolle Tatsache, daß die einzelnen Gesetze und Verordnungen fortwährend in wesentlichen Teilen abgeändert werden. In der Tat gehört ein intensives juristisches Studium dazu, um alle diese Paragraphen zu beherrschen.

Das dritte und schlimmste ist aber die Tatsache, daß die deutsche Arbeiterklasse es nicht richtig versteht, die ihren Schicksal bestimmenden Gesetze zu handhaben. Ein radikaler Fehler wird hierin vielleicht ein Eingeständnis der Unfähigkeit und Rückständigkeit der christlichen Gewerkschaften erblicken. In Heft 16 der „Sozialistischen Monatshefte“ macht — um nur ein Beispiel zu nennen — jemand, der es wissen muß, nämlich Hermann Matulat, unter der Überschrift „Reorganisation der Sozialpolitik“ auf Seite 703 die gleiche Feststellung. Er schreibt: „In der bisher betriebenen Weise kann es aber auch nicht weitergehen, wenn nicht daraus am Ende ein unentwirrbares Chaos entstehen soll. Der Glaube weiter Kreise, daß es lediglich gesetzlicher Vorschriften bedürfe, um die vorhandene Not und die bestehenden wirtschaftlichen Mißstände zu beseitigen, ist verhängnisvoll. Gewiß, die grundlegenden Gesetze, deren wir für die Regelung der Volkswirtschaft bedürfen, müssen vorhanden sein. Ist das der Fall, so müssen sie durchgeführt, und es muß ihnen die notwendige Geltung verschafft werden. Das kann aber nur geschehen, wenn das Volk und dessen Vertreter diese Gesetze kennen und ihre Durchführung zu überwachen vermögen. Davon ist zurzeit wenig zu bemerken, wie die Verhandlungslosigkeit

beweist, mit der ein nur allzugroßer Teil der Arbeiterklasse dem zu ihrem Schicksal und Vorteil geschaffenen Gesetz gegenübersteht, von deren Dasein und Inhalt er oft gar keine Ahnung hat.“ So ist es in der Tat. Die große Masse der Arbeiterklasse hat es bis heute noch nicht verstanden, aus dem modernen Arbeitsrecht für sich das herauszuholen, was herausgeholt werden kann.

Der Kampf ums Recht ist gewiß auch heute noch für uns ein Kampf um die Gesetze, ein Kampf um die staatliche Anerkennung unseres Rechts. Inessen darf es nicht übersehen werden, daß sich doch zum großen Teil der Kampfplatz geändert hat. Die kämpfenden Parteien sind langsam, aber sicher mehr und mehr auf ein anderes Gebiet geraten. Aus dem Kampf um die Gesetze ist heute meistens ein Kampf um die Auslegung der Gesetze geworden. Vor fast einem Jahr schrieb ich in der „Betriebsrätepost“ (Novembernummer) auf Seite 35 folgendes: „Das Endziel aller sozialen Betätigung ist die materielle und geistige Hebung der Masse des werktätigen Volkes. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, bedeutet das Betriebsrätegesetz als solches recht wenig. Durch das Betriebsrätegesetz an sich wird die Lage keines einzigen Arbeiters gebessert. Was das Betriebsrätegesetz Neues bringt, das sind, streng genommen, nur die Möglichkeiten, die in ihm liegen und durch deren Ausnutzung die deutsche Arbeiterklasse sich emporarbeiten kann. Im Betriebsrätegesetz ist den Arbeitnehmern ein wichtiges Werkzeug gegeben, um ihr Schicksal um ihre Zukunft besser zu gestalten. Alles kommt darauf an, ob die Beteiligten es verstehen werden, dieses Werkzeug zu handhaben. Damit ist unser Schicksal im großen Umfange in unsere Hände gelegt.“ Der größte Fehler, den unsere Arbeiterklasse in der gegenwärtigen Situation machen könnte, wäre der, sich einzubilden, durch das Betriebsrätegesetz wäre schon etwas Positives erreicht. Eine solche Illusion wäre ebenso kindisch wie gefährlich. Vielmehr hat sich jetzt unsere gesamte sozialpolitische Zukunft, unsere gesamte gewerkschaftliche Arbeit zu der einen Schicksalsfrage zugespitzt: was werden die deutschen Arbeiter aus dem Betriebsrätegesetz machen? (S. 37). Das gilt nicht nur für das Betriebsrätegesetz, sondern auch für alle arbeitsrechtlichen Bestimmungen, und heute zeigt sich das noch deutlicher als damals.

Am wenigsten ist die Erkenntnis dieser Zusammenhänge dem mächtigen Wirklichkeitsbild der Arbeitgeber entgangen, und sie haben danach gehandelt. Längst ist von ihnen ein Heer von Syndikati mit Ministergehalt ernannt worden, die sich an jedes Wort der Gesetze klammern, um es zugunsten der Arbeitgeber zu verzerren. Mit formalen Gründen suchen sie jedem Anspruch der Arbeiterklasse das Lebenslicht auszublasen. Und wie verhält es sich mit der Arbeiterklasse? Sie steht diesen Dingen „hals nachlos vis à vis“, oder besser gesagt, tatenlos gegenüber. Auf diese Bünde deutlich hinzuweisen, ist der Zweck dieser Zeilen. Abhilfe ist dringend geboten, wenn nicht die laute Arbeit zu mancher Stunde und unser bisheriger bitterer Kampf um das Recht trotz äußerer Sieges zuletzt doch vergeblich sein soll. Es scheint mir eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zukunft zu sein, für richtige Handhabung des Arbeitsrechts Sorge zu tragen. Was kann in dieser Hinsicht unternommen werden?

Zunächst dürfen wir nicht rasten, bis auch der letzte christliche Arbeiter über diese Zusammenhänge aufgeklärt

ist. Wenn sich erst einmal die richtige Erkenntnis von der Bedeutung der Anwendung des Arbeitsrechts durchgesetzt hat, ist schon viel gewonnen. Wie lange wird es noch dauern, bis man allgemein eingesehen hat, daß sonst uns alle sozialen Erregenschaften heimlich wieder verlorengehen?

Sodann muß sich jeder von uns mehr mit arbeitsrechtlichen Dingen befassen. Gewiß, der Stoff ist spröde und langweilig. Aber bei gutem Willen und eiserner Energie kann man sich schon hineinfinden. Allerdings müssen die Gewerkschaften das ihren Mitgliedern erleichtern. Zu diesem Zwecke ist der arbeitsrechtliche Teil der Gewerkschaftspressen weiter auszugestalten. Auch sind kurze und volkstümliche Broschüren über arbeitsrechtliche Fragen notwendig, ebenso arbeitsrechtliche Kurse. Zweckmäßig ist es auch, in jedem Parteil Zusammenkünfte abzuhalten zwecks Meinungsaustausch über arbeitsrechtliche Fragen. In Köln ist das seit einigen Monaten mit Erfolg geschehen. Es werden dort nicht nur Vorträge gehalten, sondern auch Erfahrungen ausgetauscht und praktische Übungen veranstaltet.

Zum Schluß darf wohl nochmals darauf hingewiesen werden, daß diese Dinge von äußerster Wichtigkeit sind. Sie sind so wichtig, daß kein Mittel unversucht gelassen werden sollte, um den aufgestellten Forderungen Genüge zu tun. Selbst auf die Gefahr hin, daß der eine oder andere lachen wird, wage ich es auszusprechen, daß mit diesen Fragen die Zukunft der Arbeiterklasse und auch die Zukunft unserer Bewegung auf das engste verknüpft ist.

Wihelm Gerstel, Köln.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit unserer Verbandsmitglieder.

Die Besserung der Beschäftigungslage hält auch im Monat August noch an. Nicht besser ist aber die Beteiligung an der Berichterstattung geworden. Die Zahl der nichtberichtenden Ortsgruppen ist von 107 Ortsgruppen im Vormonat auf 147 im Monat August gestiegen. Vom Bericht wurden erfasst 31 748 männliche und 57 214 weibliche, zusammen 88 962 Mitglieder unseres Verbandes. Das ist immerhin ein gewaltiges Minus von nichterfassten Verbandsangehörigen. Die Verbandsbezirke Schlesien, Bayern und Württemberg haben diesmal die beste Berichterstattung. Wer den Löwenanteil von den übrigen Bezirken an der Nichtberichterstattung erhält, soll nicht gesagt sein; immerhin dürfte aber doch im Interesse unserer Statistik möglichst bald für Ordnung und rege Beteiligung gesorgt werden. Nachweisungen gingen nach dem festgesetzten Einsendetermin noch von 11 Ortsgruppen ein. Hierbei sei nochmals bemerkt, daß das Reichsamt für Arbeitsvermittlung keinen Aufschub duldet, sondern am 10. eines jeden Monats das Gesamtergebnis von uns wissen will.

Die Arbeitslosigkeit im Verbandsgebiet.

Der Geschäftsgang in der Textilindustrie ist wohl nach dem Kriege nie so gut gewesen, wie in diesem Monat. In fast allen Bezirken wird gute Beschäftigungsmöglichkeit gemeldet. Auch im besetzten Gebiet ist eine wesentliche Verbesserung nachzuweisen. Wieviel Arbeitslose auf 100 vom Bericht erfasste Mitglieder entfallen, zeigt nachfolgende Tabelle:

Schwester.

Es gibt auch ein Schwesternsein
Ohne Scheiter und Heube,
Das Kameradschaft der Frau zur Frau.
Es geht im täglichen Gewand,
Hat zwei wache Augen,
Zwei weiche Hände
Und ein selbstloses heilendes Heilandsherz.
Es hat viele Missionen zu erfüllen,
So viele als es Erdendächte gibt.
Wer dazu lernen ist?
Du!
Wenn du hören kannst:
Aus Werksstätten und Fabriken,
Aus Häusern, Kammern und Herzenswinkeln
Klingt Tag und Nacht der Hilferuf zu dir:
Schwester!

Marie Weinand

Die internationalen Verbindungen der Frauen- und Arbeiterinnenbewegung.

Die Beziehungen führender Frauenverbände zu ihren ausländischen Kameradschaften (z. B. mit England, dem skandinavischen Land der Bewegungen), führten zu außerordentlich fruchtbaren, internationalen Verbindungen, die der Notwendigkeit entsprangen. Denn die Erkämpfung des Frauenwahlrechts, des Frauenstimmrechts (als die Hauptgründe der Bewegungen), wurde in fast allen Ländern gleich erreicht. In der Hauptsache waren es liberale Frauenverbände, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts den Forderungen der Frauenbewegung feindselig gegenüberstehenden Männergruppen entgegenwirkten. Auch beteiligten sich sozialdemokratische Frauen mit dem Bewußtsein, daß eine enge Verbindung zwischen kirchlichen und proletarischen Frauen notwendig ist. Die sozialdemokratischen Frauen setzten sich in der Folgezeit ganz besonders stark für ihre Ziele ein. Schon auf dem internationalen Kongreß der Sozialistinnen in London 1897 hatten die deutschen Genossinnen versucht, internationale Verbindungen anzuknüpfen, aber es gelang ihnen nicht. 1907, ein Jahr später, wurde ein neuer

Versuch mit einer besonderen internationalen Frauenkonferenz gemacht. Sie fand in Stuttgart unter der Teilnahme von 59 Delegierten statt, die 15 Nationalitäten vertraten. Die Durchführung des allgemeinen Frauenwahlrechts war Hauptpunkt der Verhandlungen.

In den folgenden Jahren sah man die Arbeiten auf diesem Gebiete in fast allen Ländern ständig wachsen. Ohne diese „Vorarbeiten“, die jahrelangen Kämpfe, die speziell einsetzten, nachdem die gesamte Sozialdemokratie die Forderung des Frauenwahlrechts in ihr Programm aufnahm, hätten jedenfalls die Novembertage 1918 die Erfüllung dieser alten Forderung nicht gebracht. Ueber dieses internationale Ziel hinaus richteten sich die Sozialistinnen im Klassenkampf, als internationales Machtmittel, die Hände.

Während des Krieges ließen verschiedene Umstände es zu, daß unsere gutgläubigen deutschen Genossen, die an die Macht der Internationalen unbedingte glaubten, bitter enttäuscht wurden und diese Liebe etwas erkalte.

Dafür standen andere Kreise aber auch in Bereitschaft, wenn auch auf andere Grundlage und mit anderen Zielen, die zerstückelten Fäden internationaler Beziehungen wieder anzuknüpfen. Es war die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Witten im Kriegstoben, im April 1915, fanden sich im Haag deutsche, belgische und britische Frauen zusammen und gründeten die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Der Völkerverbund, der nach dem Kriege seitens der Entente gegründet wurde, wurde von Seiten der Frauenvereine der Entente erucht, seinem Zwecke ein eigenes Frauenreferat anzuschließen. Diese Forderung veranlaßte die deutsche Liga für Völkerverbund, die große Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung (im liberalen Lager), Minna Sauer, um ihre Ansichten über die Aufgaben der internationalen Frauenbewegung zu bitten. In den Ausführungen derselben interessierten uns besonders folgende Worte:

„Die Frauen gelten, nachdem sie das Stimmrecht erhalten haben, als gleichberechtigt im Staatswesen; befreit ist dieses Recht keineswegs. Eine Gleichstellung der Frau auf allen Gebieten im Staats- und Gemeinwesen dürfte von vielen abhängen, vor allem von den Frauen selbst, von ihrer Tätigkeit, von ihrer wirtschaftlichen und politischen Schulung, von einer gewissen Befreiung der nur aus einseitigen Deutungen, aber auch des engen, nationalen Denkens, das in Fach- und Berufsorganisationen so leicht vorherrscht. So bitter ist es, konstatieren zu müssen, so geht wieder ein Tag durch viele Erwerbskreise gegen die Frauenarbeit. Es liegt etwas Tragisches darin, nachdem die Frau während des Krieges Mitheldin und treue Stütze des Staatswesens gewesen ist. Das

die Frauen jetzt demobilisiert werden müssen, ist selbstverständlich; ob die damit verbundenen Härten und Schwächen vermieden werden können, ist hier nicht zu erörtern. Wäre der Frauenerwerbs- und der Arbeiterinnenfrage überhaupt von jeher mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden, mehr Verständnis entgegengebracht, so würde man auch den jetzigen Schwierigkeiten mehr gewachsen sein. Das eine aber steht fest, wird auch von niemand, der die Verhältnisse kennt, geleugnet, die Erwerbs- und Arbeiterinnenfrage hängt eng mit den allgemeinen Wirtschaftsproblemen zusammen, sowohl national wie international.

Die sozialpolitischen Aufgaben haben sowohl national wie international eine ungemessene Erweiterung erfahren. Die Frage der Arbeitszeit, des Arbeiterinnen-schutzes, der Nachtarbeit der Frauen, die Frage des Arbeitsrechts, Verbot der Frauenarbeit in gesundheitsschädlichen Betrieben, ferner Wöchnerinnenschutz, Mutterschaftsversicherung, Heimindustrie, Kinder- und Jugendschutz usw. Es gibt nichts mehr, das nicht in engen Zusammenhang mit wirtschaftlichen Problemen steht, die eine nationale und internationale Lösung verlangen. Man wird alle diese Fragen vorbereitend in den in den verschiedenen Ländern vorhandenen Organisationen verhandeln müssen, sie dann international beraten, um sie schließlich zu Gesetzen zu verdrichten, die je nach der Eigenart der verschiedenen Völker zur Tat verwickelt werden können.“

Unsere christlichen Gewerkschaften sind nicht müßig gewesen. Auch sie haben ihre internationalen Beziehungen wieder angeknüpft und ein internationales Büro in Utrecht errichtet. Zu der internationalen Arbeiterkonferenz in Washington, an der im Auftrage der christlichen Gewerkschaften der Leiter der christlichen Internationalen, Herr Serravallo, teilnahm, nahm man zu all diesen Fragen bereits Stellung. Ebenso haben die einzelnen Verbände, wie auch unserer Verband, zu den Fragen der Arbeitszeit, des Arbeitslohnes usw. in ihren internationalen Bündnissen Stellung genommen.

Nunmehr aber hat sich auch das Bedürfnis herausgestellt, eine besondere internationale christliche Arbeiterinnenkonferenz zu veranstalten, im Gegensatz zu den sozialistischen Arbeiterinnenkonferenzen, die zu den Fragen, die speziell Frauen als Arbeitnehmer interessieren, Stellung nehmen. Die Konferenz steht in enger Verbindung mit unsern christlichen Gewerkschaften und ist keine Sonderbestrebung oder Abzweigung.

Die Konferenz tagte am 12. und 13. September in Brüssel. Als Vertreterin Deutschlands nahm Fräulein Burthmann vom Gesamtverband teil. Ueber den Verlauf der Konferenz berichten wir nach.

Chr. D.

| | 1920 | | | 1921 | | |
|-----------|--------|--------|------|--------|--------|-----|
| | männl. | weibl. | auf | männl. | weibl. | auf |
| Januar | 1,9 | 1,9 | 1,9 | 2,2 | 1,9 | 2,0 |
| Februar | 1,2 | 2,3 | 1,9 | 2,3 | 3,3 | 2,9 |
| März | 4,6 | 4,2 | 4,4 | 3,8 | 4,0 | 3,9 |
| April | 1,5 | 1,8 | 1,7 | 3,9 | 4,9 | 4,5 |
| Mai | 3,2 | 2,7 | 2,9 | 2,8 | 4,5 | 3,9 |
| Juni | 4,5 | 7,1 | 6,0 | 0,8 | 2,5 | 1,6 |
| Juli | 8,1 | 11,2 | 10,0 | 0,5 | 1,3 | 1,0 |
| August | 5,2 | 5,0 | 6,9 | 0,5 | 0,9 | 0,7 |
| September | 5,8 | 5,2 | 4,8 | | | |
| Oktober | 4,8 | 7,2 | 6,3 | | | |
| November | 0,8 | 2,4 | 1,7 | | | |
| Dezember | 2,0 | 2,1 | 2,0 | | | |

Die Zahl der Arbeitslosen ist demnach gegenüber dem Vormonat gesunken. Insbesondere tritt eine Besserung bei den weiblichen Mitgliedern in die Erscheinung. Das bei den männlichen Arbeitern keine Abwärtsbewegung festzustellen ist, beruht nicht darauf, daß vielleicht die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften eine größere wäre, sondern findet seine Ursache in der Tatsache, daß die Ortsgruppen mit überwiegend männlichen Mitgliedern nicht berichtet haben. Im Verhältnis zur zahlenmäßigen Arbeitslosigkeit haben auch die Kollegen abgenommen. Bei einer prozentualen Berechnung, wo Arbeitslose und Berichtende in Einklang gebracht werden müssen, ist dieses jedoch anders.

Die Verteilung der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit auf die einzelnen Verbandsbezirke ist eine in ihrer Entwicklungstendenz verschiedene. Nicht überall geht die Entwicklung nach unten, was uns an nachfolgender Aufstellung gezeigt wird.

| Verbandsbezirk | Kollarbeitslose | | | Kurzarbeiter | | |
|-----------------|-----------------|-----|-----|--------------|------|------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| Sachsen | 1 | 1 | 2 | 63 | 99 | 162 |
| Nachh.-Glabb. | 9 | 13 | 22 | 53 | 96 | 149 |
| Barmen | 77 | 221 | 208 | 49 | 129 | 178 |
| Sächs.-Krausler | 5 | 2 | 7 | 96 | 226 | 322 |
| Hannover | 2 | 1 | 9 | 29 | 104 | 133 |
| Schlesien | 10 | 35 | 45 | 139 | 554 | 1053 |
| Bayern | 10 | 66 | 76 | 47 | 111 | 158 |
| Sachsen | 24 | 61 | 85 | 55 | 101 | 156 |
| Württemberg | 1 | 29 | 30 | 13 | 133 | 146 |
| Baden | 37 | 89 | 126 | 69 | 239 | 353 |
| Insgesamt | 176 | 518 | 694 | 673 | 2142 | 2815 |

Es haben nach dieser Aufstellung eine Zunahme der Kollarbeitslosen gegenüber dem vergangenen Monat aufzuweisen: die Bezirke Bayern, Sachsen, Württemberg. Führend in Bezug auf Kollarbeitslosigkeit ist noch immer der Bezirk Barmen. Ihm folgen die Bezirke Baden, Sachsen und Bayern. Die übrigen Bezirke erreichen nicht den Reichsdurchschnitt von 69,4 Kollarbeitslosen. In den Bezirken Sachsen, Bayern und Schlesien haben die männlichen Arbeitslosen eine Steigerung, die weiblichen dagegen eine Abnahme.

Auch die Zahl der Kurzarbeiter ist geringer geworden. Eine Steigerung haben aufzuweisen die Bezirke Aachen, Barmen, Münster, Hannover, Schlesien und Bayern auf Kosten der wesentlichen Abnahme der Bezirke Sachsen, Württemberg und Baden. Beachtenswert ist die starke Zunahme der Halbbeschäftigten im Bezirke Schlesien.

Mehr Herzenskultur.

Große Unzufriedenheit hat in dem Busen unseres Volkes Einker gehalten. Gehegte Hoffnungen sind zerschlagen, Ruhe nach Verbesserungen lautlos verhallt, haben nicht das Echo der Abänderungswilligkeit der zum Teil vom Morder des Ueberlebten durchgeführten Einrichtungen vernahmen lassen.

Der fast unmittelbar hervorbrechende wirtschaftliche Aufschwung, wie ihn die letzten Jahrzehnte aufzuweisen hatten, hat unser Volk ernüchert, hat ihm seine Poesie genommen. Bei dem Gang, Schätze aufzuhäufen, hat sich die äußere Lebensführung und Lebensgestaltung verleinert. Vergänglichungen waren Prinzip. Das Meer, in das dieser Strom von geschäftlicher Eucht sich wirft, ist entweder eine Stagnation, die nichts Gutes in sich schließt, oder doch ein gelingiger Niedergang. Die Geschichte ist unsere glaubwürdige Zeugin. Ein Ueberfließen der äußeren Lebenshaltung im Gesinnungsleben der Menschen hatte immer eine Degeneration im Gefolge.

Durch unser Zeitalter der technischen Interessiertheit wurden ja vielen Bildungsmöglichkeiten die Tore aufgetan und die Wege geebnet. Doch wie wurde das Fühlen und die Summe jeglichen Fühlens, das Gemüt, fließmütterlich behandelt, wie lagen sie im argen! Im Hasten des Lebens wurde es totgeschwiegen. Nur in eng bemessenen Zirkeln ließ man ihm eine gedeihliche Pflege zuteil werden.

Spärlische Inseln von Gemütspflege wuchsen aus dem See der Oberflächlichkeit hervor. Die Sitten nahmen ein rauhes Kleid an, die Gefühle wurden feichter und oberflächlicher, das Leben ging rauhe Bahnen. Wozu dem Gemüt seine Sorgen zukehren. Was Elternhaus und Schule nicht gegeben haben, das hat die Schule des Lebens mit nachdrücklicher Stimme gelehrt. Unbeachtet schwankt die Lebensnusschale auf dem Ozean, gepeitscht von den geschäftigen Winden, die Segel zerzaust. Kein rettender Anker bietet sich der suchenden Hand. Das glückverheißende Sildand ist die Herzenswärme und die Herzensweichheit.

Wie hart streifen die Menschen einander auf der breiten Landstraße, die man das Leben nennt. Eine Volksveränderung, eine Volkserneuerung müßte von statten gehen. Doch welche Mittel sind gegeben? Gemachte Versuche sind meist gescheitert. Worte sind eindrucklos vorbeigerauscht. Theorien haben der Wirklichkeit Hohn gelächelt. Wozu soll man seine Zuflucht nehmen?

Schaut hin zu den Großen! Studiert ihre nachahmenswerten Charakterbilder, erkennt, welchen Sinn und Inhalt sie dem Leben gegeben! Bestrebt euch, ein gleiches Vorbild, wie sie es gewesen sind, abzugeben. Werdet zu Sonnen, die innere Bildung ausstrahlen, dann werden wir in geistreichere, lebensheitere Zeiten hinübergeleitet!

A. M. D. (Gef. Stg.)

Dort ist die Zahl der Kurzarbeitenden Verbandsmitglieder von 149 auf 1053 gestiegen. Im ganzen Verbands arbeiteten verfürzt 2815 Mitglieder. Die Besserung in der Beschäftigungslage darf nun keine Veranlassung geben, von der Berichterstattung fernzubleiben. Nach wie vor muß die Nachweilung pünktlich und richtig ausgefüllt an unsere Zentrale eingesandt werden. K. D.

Allgemeine Rundschau.

Die Rheinisch-Westfälische Textil-Berufsgenossenschaft (Sitz M.-Glabbach)

hat ihren Jahresbericht für 1920 herausgegeben. Wir entnehmen demselben folgendes: Während des Jahres 1920 waren 2432 Betriebe mit einer durchschnittlichen Arbeiterzahl von insgesamt 107501 versichert, gegen 2520 Betriebe mit 83498 Arbeitern im Jahre 1919. Die Zahl der Betriebe ist hiernach um 88 zurückgegangen, dagegen die der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter um 24003 gestiegen. Von den mehr beschäftigten Arbeitern entfallen auf die Sektionen: Düsseldorf 1273, M.-Glabbach 6851, Elberfeld 1856, Barmen 6026, Lennep 1519, Aachen 740 und Münster 5738. Der Gesamtlohnbetrag war 1920 im Sektion Düsseldorf 53044821 M., (1913: 10659960 M.), M.-Glabbach 207104387 M., (1913: 33207343 M.), Elberfeld: 59980320 M., (1913: 12617904 M.), Barmen: 204283058 M., (1913: 35139238 M.), Lennep: 64965404 M., (1913: 11199163 M.), Aachen: 119198944 M., (1913: 21772619 M.) Münster: 145860357 M., (1913: 27536024 M.). Insgesamt: 354437291 M. (1913: 152132251 M.). Die Verwaltungskosten betragen im Jahre 1920: für die Genossenschaft 235254 M., für Sektion Düsseldorf 22280 M., M.-Glabbach 49372 M., Elberfeld 23267 M., Barmen 47188 M., Lennep 14314 M., Aachen 22224 M., Münster 23156 M., zusammen 442060 M., oder mehr 241456 M. gegen 1919. Der Durchschnittslohn pro Arbeiter, einschl. jugendliche und weibliche, betrug im Jahre 1920: 7948,18 M., gegen 1919 2684,67 M., und gegen 1913: 963,55 M. Während des Jahres 1920 wurden insgesamt 1322 Betriebsunfälle gemeldet, von denen 299 entschuldigungspflichtig waren. Den Tod hatten 16 Unfälle zur Folge, gegen 4 im Vorjahre. Unfallentwädigungen wurden gezahlt im Jahre 1920: 1145982,66 M. und in der Zeit vom 1. Oktober 1885 (Inkrafttreten des Gesetzes) bis Ende 1920: 18476329,83 M.

Die christlichen Gewerkschaften und Stegerwald.

Den Blättern entnehmen wir, daß am 12. September in Essen eine zahlreich besuchte Konferenz der Funktionäre der christlichen Gewerkschaften des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, in der der preussische Ministerpräsident Stegerwald einen Vortrag über die gegenwärtige Lage des deutschen Volkes hielt, stattgefunden habe, in der folgende Entschließung angenommen sei: „Die Konferenz stellt sich einmütig auf den Boden der Darlegungen Stegerwalds und spricht ihm volles Vertrauen aus. Wer zwischen Stegerwald und den christlichen Gewerkschaften im Lande Zwietracht säen will, heißt auf Granit. Die Konferenz ist nach wie vor der Auffassung, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung die Kraft Stegerwalds dringend und heidigt benötigt. Sie verschließt sich jedoch nicht der gewaltigen Notlage, die sich aus der furchtbaren Lage unseres Volkes in der Gesamtheit ergibt. In solcher Lage erfordern das Wohl des gesamten Volkes, von dem die Arbeiterschaft den größten Teil darstellt, und die aus der zerfahrenen wirtschaftlichen Lage sich ergebenden Gefahren, daß Stegerwald so lange in seiner jetzigen Stellung verharren muß, bis die unumgänglichsten Voraussetzungen für den Wiederaufbau des deutschen Volkslebens geschaffen sind. Nur auf dieser Grundlage kann sich lekten Endes auch eine schlagkräftige Gewerkschaftsbewegung aufrecht erhalten und weiter ausbreiten. Die Konferenz hofft jedoch zuversichtlich, daß die gegenwärtige Notlage baldigt überwunden werden könne.“

Aus unserer Industrie.

Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Textilindustrie. Eine Unterredung mit dem Reichswirtschaftsminister.

Ein Mitarbeiter des „Korrespondenz“ hatte Gelegenheit, den Reichswirtschaftsminister Schmidt, der gerade von seiner Reise ins Rheinland zurückgekehrt war, kurz zu sprechen. Der Minister, der bei seinem Rheinlandsbesuch mit den führenden Männern unserer Industrie und mit der Arbeiterschaft Fühlung genommen hat, äußerte sich über die hierbei gewonnenen Eindrücke wie folgt: „Sie fragen mich, welchen Eindruck ich von der Textilindustrie bei meiner Reise gewonnen habe? Ich habe leider nur einen kleiner Auschnitt aus der Textilindustrie beobachten können, nämlich die Samtfabrikation und Seidenweberei in Krefeld, die Tuchweberei in Aachen und die Wolltextilfabrikation sowie Kunstseidefabrikation in Barmen. Ueberall fand ich das rege Bemühen, auf dem Weltmarkt in der Konkurrenz wieder voranzutreten und durch neue Muster und Güte der Ware den Markt wieder zu erobern, der während des Krieges verloren gegangen ist. Ganz besonders interessierte mich die Kunstseidefabrikation, von der ich den Eindruck gewann, daß sie wohl in zunehmendem Maße für kommende Zeiten Verwendung in der Herstellung recht gleichmächvoller Gewebe finden wird. Wenn man hoffen darf, daß diese Kunstseidefabrikation in der weiteren Entwicklung noch

zu größerer Vollkommenheit gelangt, so wird das für unser Textilgewerbe deshalb von außerordentlichem Wert sein, weil wir uns im Bezug der Rohstoffe vom Ausland unabhängiger machen können. Immerhin fehlt unserer Industrie noch viel, um die Höhe der Produktion wieder zu erreichen, über die sie vor dem Kriege verfügte. Aber es wird der Intelligenz der führenden Leute in der Industrie gelingen — davon bin ich überzeugt — auch diese noch vorhandene Lücke auszufüllen und auch über diesen Stand hinaus die Textilindustrie zu heben.

Aufwärtsbewegung in der Baumwollindustrie.

Die Preise für Baumwolle sind in der letzten Zeit um etwa 33 Prozent gestiegen, nachdem sie von ihrem Höchststand im Sommer v. Js. 20 Prozent eingebüßt hatten. Die Hauptursache für die neuerliche Preissteigerung bildet der Rückgang der amerikanischen Baumwollenernte, die nur auf 50 Prozent einer normalen Bemann und als Miskernte bezeichnet wird. Zuverlässige Mitteilungen über das Entteergebnis liegen zur Zeit noch nicht vor, es handelt sich um Schätzungen, wobei man nicht weiß, inwieweit sie der Spekulation dienstbar gemacht werden sollen. An eine Baumwollnot aus Unlaf der „Miskernte“ glaubt man in Fachkreisen keineswegs, da noch aus den überreichen Ernten der Vorjahre gespeicht werden kann. Zu einem beträchtlichen Teile wird die deutsche Preissteigerung durch die rapide Entwertung der Reichsmark bedingt. Die deutschen Spinnereien haben ihre Erzeugnisse bis Ende dieses Jahres vollständig ausverkauft und nehmen neue Bestellungen für spätere Fristen nicht an, da die Verteuerung der Erzeugnisse vorerst noch nicht abzusehen ist. Man rechnet aber keineswegs damit, daß die Baumwollpreise etwa wieder den Stand von der ersten Hälfte vorigen Jahres erreichen könnten, vorausgesetzt, daß unsere Valuta nicht völlig zusammenbricht wie die österreichische und polnische. Zu ersten Besorgnissen wegen der Versorgung mit Baumwoll-erzeugnissen liegt deshalb wohl kaum ein Anlaf vor.

Die Baumwollenernte in den Vereinigten Staaten.

Nach einem Bericht des Journal of Commerce vom 1. September ist die Verhältniszahl für das voraussichtliche Ergebnis der Baumwollenernte Ende August 55,1 gegen 67,8 vor einem Monat. Das ist die seit 20 Jahren niedrigste Verhältniszahl. Der Ertrag wird erst. Untere auf 7906000 Ballen geschätzt gegen eine Schätzung von 8658000 Ballen am 31. Juli. Trockenheit und Schäden durch Ungezieser sind in der Hauptsache Schuld an der Verschlechterung des Standes, der von allem Anfang an wegen mangelhafter Düngung nicht sehr günstig gewesen war.

Einfuhr von Textilien aus Elfaß-Vohringen.

Wie die Zeitschrift „Deutscher Großhandel“ erfährt, wird die zollfreie Einfuhr aus dem Elfaß, welche für die Dauer von fünf Jahren durch den Friedensvertrag festgesetzt ist, von weiten Teilen der allierten Handelswelt ausgebeutet. Waren französischer, belgischer und englischer Ursprungs werden auf Grund von elfaß-lothringischen Ursprungszeugnissen nach Deutschland zollfrei eingeführt zum Schaden der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Es ist allerdings zulässig, daß auf Grund von elfaß-lothringischen Ursprungszeugnissen auch solche Waren zollfrei eingeführt werden, die an sich im Ausland hergestellt, aber durch einen im Elfaß durchgemachten Veredelungsprozess wenigstens im Wert gesteigert und somit zu einem elfaß-lothringischen Erzeugnis geworden sind. Es ist aber in zahlreichen Fällen festgestellt worden, daß auf Grund von elfaß-lothringischen Ursprungszeugnissen auch solche ausländischen Waren eingeführt werden, die im Elfaß zwar geringe Veränderungen, jedoch keinen eigentlichen Veredelungsprozess durchgemacht haben. So wurden z. B. bedeutende Mengen von echten japanischen Seidengarnen von Frankreich über Elfaß-Vohringen in ihrem Originalzustand eingeführt. Die Ware wurde im Elfaß nur anders zusammengelegt, und die mit dem japanischen Poststempel versehenen Stoffenden wurden abgetrennt. Es ist dringend erforderlich, daß seitens aller Kreise der Bevölkerung gegen ein derartiges Vorgehen der Entente Front gemacht und der Import solcher Waren abgelehnt wird. Wie die genannte Zeitschrift hört, werden im Reichsfinanzministerium durchgreifende Maßnahmen zur Verhütung derartiger unzulässiger Einfuhren erwoogen.

Auffschwung in der deutschen Garnindustrie.

Die Vereinigung Deutscher Fabrikanten von Baumwoll-, Strick- und Handarbeitsgarnen E. B. macht dem Haus-Bund wichtige Mitteilungen über die augenblicklichen Verhältnisse in der deutschen Garnindustrie. In den letzten Monaten sei erfreulicherweise ein starkes Interesse der deutschen Geschäftswelt für deutsche Garne zu beobachten. Diese plötzliche Bevorzugung hänge damit zusammen, daß die Preise für französische Garne teilweise um 50 Prozent höher sind, als deutsche Garne. Besonders wichtig ist es jedoch, daß jetzt nachgewiesenermaßen die deutschen Garne einen vollwertigen Erlös für die französischen D-M-G-Garne darstellen, ganz besonders in Bezug auf die Farbenechtheit, ja sie sind den französischen in einzelnen Farben überlegen. Die Zahl der in dieser Industrie beschäftigten Personen hat sich seit Jahresfrist mehr als verdoppelt, und die Betriebe würden überall noch fortgesetzt vergrößert. Die Nachfrage übersteigt noch immer die Produktion. Die Deckung des Bedarfs wird jedoch dadurch erschwert, daß die Baumwollspinnereien mit ihren Lieferungen im Rückstande bleiben und ihrerseits wiederum an dem notwendigen Ausbau ihrer Betriebsrichtungen durch zu langsame Lieferzeiten der Maschinenfabriken behindert werden.

Der Generalfreist in Lille.

Wie die Morgenblätter melden, kam der Generalfreist in der Gegend von Lille ziemlich allgemein zur Durchführung. Die Zahl der Streikenden wird auf 75 000 geschätzt.

Die Textilpreise schnellen in die Höhe.

Der wilde Strudel, in welchem gegenwärtig alle Preise hinabgezogen sind, reißt auch die Preise auf dem Textilmarkt mit. Hier wirken gleich zwei Ursachen zusammen.

Ueber die Preisentwicklung unterrichten folgende Zahlen. Es wurde das Kilogramm Baumwolle in Bremen notiert: am 15. Mai mit 17,40 M., am 15. Juni mit 20 M., am 15. Juli mit 22,90 M., am 15. August mit 27,20 M., am 30. August mit 34,30 M., am 2. September mit 37,00 M.

Aus unserer Bewegung.

Zur Einigung in der badischen Textilarbeiter-Lohabewegung

wird dem „Bad. Beobachter“ in Karlsruhe geschrieben:

Nachdem sich die Lohnbewegung seit Frühjahr hingezogen hatte, ist dieselbe nun nach einer musterhaften Demonstration der badischen Textilarbeiterchaft nach zweitägiger Verhandlung am Montag, den 5. September, zu einem Abgleich gekommen.

Da zu erwarten ist, daß die Preise für alle Textilwaren in nächster Zeit infolge verschiedener Umstände erhöht werden, ist es gewiß von Interesse für die Allgemeinheit, zu erfahren, wie diese Lohnerhöhung auf die Preise wirkt.

Nach sachmännlicher Berechnung beträgt zum Beispiel obige Lohnerhöhung auf das Kilo Baumwollgarn eine Preiserhöhung von 20 Pfg. Ein Kilo Baumwollgarn gibt 5 Meter Baumwollstoffe, Abfall mit eingerechnet, wie es zu Bettwäsche, Hemden, Frauenkleider, Futterstoffe usw. verwendet wird.

Die Verarbeitungskosten zur Stoffbereitung für Gebrauch stellen sich auf das Dreifache der Garnherstellung und betragen pro Kilo 60 Pfg. oder pro Meter 12 Pfg. für weiße Ware. Die Steigerung im Preise beträgt somit rund 20 Pfg. pro Meter.

Die Konferenz des Verbandsbezirks Wachen

Am 4. September in Wachen hielt die erste Punkt der Tagesordnung berichtete der Bezirksleiter über: „Die Verhältnisse im Bezirk“. Die Ursachen der Krisen von 1920 und 1921 wurden in leicht verständlicher Weise herorgehoben und besonders auf die regte Tätigkeit der Organisation hingewiesen, die darauf ausging, möglichst für Arbeitsstreckung Sorge zu tragen.

Die Mitglieder- und Kassenverhältnisse zeigten in der Vorjahreszeit eine feste Aufwärtsentwicklung. Am 1. Juli 1919 waren 2265 Mitglieder vorhanden. Am 31. März 1921 betrug die Zahl 12 234. Hieraus sind mit dem 1. April dieses Jahres 1500 dem belgischen christlichen Textilarbeiterverband abgetreten worden.

es nur, indem wir opferfreudig für die Stärkung unserer Zentralkasse eintreten.

Der Kollege Weber erklärte, daß wir im allgemeinen mit der Entwicklung in unserem Verbands zufriedener sein könnten, forderte aber alle Anwesenden auf, auch in Zukunft treu an der Stärkung unseres Verbandes mitzuarbeiten.

Ueber Tarif- und Lohnbewegungen berichtete Kollege Weber, daß es leider bis heute noch nicht gelungen sei, im linksrheinisch besetzten Gebiete zum Anschluß an die Bezirksgruppe „Rheinland“ zu kommen.

Zum Schluß berichtete Kollege Weber über den guten Verlauf der Betriebsratswahlen. Aus dem Wahlkampf sind wir im ganzen Bezirk mit zwei Drittel Majorität hervorgegangen.

Mit reichem Beifall wurden die Ausführungen des Kollegen Weber aufgenommen.

Fünf Punkte sind's,

die jedes Mitglied fest erfüllen muß:

- 1. Nicht nörgeln, sondern mitarbeiten.
2. Freiwillig sich für die Organisationsarbeit zur Verfügung stellen.
3. Sofort einer höheren Beitragsklasse beitreten.
4. Als Vorstandsmittglied oder Vertrauensmann sich in der Ortsgruppe zur Verfügung zu stellen.
5. Wenigstens einen Un- oder Falschorganisierten dem christlichen Textilarbeiterverband als Mitglied zuführen.

Kollege Joseph Schümmer und Johann Neujant erklärten, die Bezirkskasse geprüft und alles in bester Ordnung gefunden zu haben und bitten die anwesenden Delegierten, dem Bezirksleiter Entlastung zu erteilen, was auch einstimmig erfolgte.

Hierauf hielt Kollege Heinrich Fahrenbrach sein Referat über: „Forderungen unseres Verbandes über den Aufbau unseres Wirtschaftslbens unter besonderer Berücksichtigung der Textilindustrie“. Mit großer Spannung folgten die Delegierten den Ausführungen des Kollegen Fahrenbrach und brachen denn auch am Schluß in einen begeisterten Beifall aus.

Im Anschluß an die Referate und Berichte erfolgte eine lebhafte Aussprache, woraus hervorging, daß die Delegierten von der Notwendigkeit der gefaßten Beschlüsse überzeugt waren.

Im Anschluß daran wurden die notwendigen Wahlen vorgenommen. Bezirksleiter Ewald Weber wurde einstimmig als Bezirksvorsitzender wiedergewählt; als Stellvertreter Kollege Johann Sauer-Düren. In den Bezirksbeitrat wurden die Kollegen Gustav Menzgraf-Wachen, Josef Schümmer-Düren, Dammers-Düren, Reinhard Wiskirchen, Chr. Durcena-Schleiden, Egidius Lennarz-Montheile gewählt.

Nachdem die Wahlen getätigt, erhielt Kollege Wilhelm Graf das Wort zu seinem Bericht über unsere Betriebsratstätigkeit in Münster i. W., welche im Anschluß an unsere Verbandsgeneralversammlung tagte.

Kollege Weber schloß hierauf, nachdem er noch einmal den Teilnehmern seinen innigsten Dank für ihre Mitarbeit aussprach, die in allen Punkten gut verlaufene Konferenz.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Schützen wir unsere Jugend!

Soll der Mensch zum Menschen werden, so muß man ihn bilden; ohne Erziehung wird niemand ein Mensch. Comenius.

Die Frage der Gewinnung der Jugendlichen, ganz besonders der weiblichen Jugend, die wir in unsern Preisen in so großer Zahl zu verzeichnen haben, wird für uns immer brennender. In Wachen hat man den „Stier bei den Hörnern“ gefaßt und eine Jugendgruppe mit Hilfe der Arbeiterinnenkommission gegründet.

Vor Jahren schon haben Freimaurerlogen auf diese Frage eine offene Antwort gegeben, die lautete:

- 1. Die Schule muß von der Kirche getrennt werden.
2. Die Kinder müssen mindestens bis zum 16. Jahre in der Staatschule festgehalten werden.
3. Die Eltern müssen „den Kopf zurecht gesetzt bekommen“, damit sie solches dulden.

Seht ihr, wie man schon lange vor dem Kriege „unterminiert“ hatte? Seht ihr heute nicht oft genug in sozialdemokratischen Blättern Aufforderungen an die Eltern, die Kinder der „freien“ Schule zu überantworten?

Wir wollen unsere erwerbstätige Jugend mit unserer gewerkschaftlichen Arbeit gegen Ausbeutung des Kapitals schützen, schützen wir sie nicht nur in diesen leiblichen Gefahren, auch in der seelischen Not. Nehmen wir uns unserer Jugend an! Sammelt wir sie um uns, suchen wir sie zu verstehen und dann anzuleiten.

Besondere Bekanntmachungen.

Der Schlusstermin für die Einsendung der gelben Vierteljahrskarte ist der 4. Oktober. Nachweisen, die später eingehen, können nicht mehr im Gesamtergebnis verwertet werden.

Die Zentralkasse.

Inhaltsverzeichnis.

Schaffe, strebe, wache! - Artikel: Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1920. - Der Kampf um das Recht. - Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit unserer Verbandsmitglieder. - Familien: Schwester. - Die internationalen Verbindungen der Frauen- und Arbeiterinnenbewegung. - Mehr Gerechtigkeit. - Allgemeine Rundschau: Die Rheinisch-Westfälische Textil-Berufsgenossenschaft (Sig. W.-Stadbach). - Die christlichen Gewerkschaften und Stegerwald. - Aus unserer Industrie: Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Textilindustrie. Eine Unterredung mit dem Reichswirtschaftsminister. - Aufwärtsbewegung in der Baumwollindustrie. - Die Baumwollenernte in den Vereinigten Staaten. - Einfuhr von Textilien aus China-Verträgen. - Aufschwung in der deutschen Garnindustrie. - Der Generalfreist in Lille. - Die Textilpreise schnellen in die Höhe. - Aus unserer Bewegung: Zur Einigung in der badischen Textilarbeiterlohnabewegung. - Die Konferenz des Verbandsbezirks Wachen. - Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Schützen wir unsere Jugend! - Besondere Bekanntmachungen.